

Fachbrief Nr. 5

Englisch

Grundschule



Differenziert unterrichten und individualisiert lernen

- Begriffsklärung
- Umsetzung von Differenzierung und Individualisierung
- Veranstaltungen und Literatur zum Thema

PLUS: Aktuelle Informationen für den Bereich Englisch/Grundschule

- Angebote für Englisch-Lehrkräfte ohne fachbezogenen Studienabschluss
- Verband Englisch und Mehrsprachigkeit

Autorin und Ansprechpartnerin in der Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Wissenschaft:
Nathalie Schlosser, Fachaufsicht Englisch Grundschule

Geringfügig geänderte Mail-Adresse: nathalie.schlosser@senbjw.berlin.de

Ihre Ansprechpartnerin im LISUM: Dr. Rosemarie Beck (rosemarie.beck@lisum.berlin-brandenburg)

Neu: Diesen Fachbrief finden Sie auch unter:

http://bildungsserver.berlin-brandenburg.de/fachbriefe_grundschule.html

Sehr geehrte Kolleginnen und Kollegen,

dieser Fachbrief Englisch Grundschule ist jetzt schon der fünfte innerhalb von knapp drei Jahren. Aufgrund des besonderen Interesses widmet er sich dem Thema „Individualisierung und Differenzierung“. Vorschläge und Wünsche für weitere Fachbriefthemen nehme ich gerne entgegen unter nathalie.schlosser@senbjw.berlin.de.

Die konkrete Umsetzung von Individualisierung und Differenzierung stellt immer noch eine Herausforderung und Aufgabe dar. Auch die Grundschulen sollten ihre gute pädagogische und didaktische Vorarbeit weiter ausbauen, so dass gemeinsames Lernen in heterogenen Schülergruppen die bestmöglichen Früchte tragen kann und unsere Schülerinnen und Schüler für den Weg des lebenslangen Lernens gestärkt werden.

Der Fremdsprachenunterricht in der Grundschule hat in den letzten Jahren u. a. durch die Arbeit mit dem Sprachenportfolio, mit jahrgangsübergreifenden Lerngruppen, der Entwicklung von Kompetenzrastern auf der Grundlage des Gemeinsamen europäischen Referenzrahmens, mit Englisch-Lernbüros und der Öffnung von Unterricht deutliche Fortschritte gemacht. Darüber hinaus verfügen auch Lehrkräfte an Schulen, die die konzeptionellen und organisatorischen Herausforderungen des individuellen Lernens noch nicht umsetzen konnten, über ein wertvolles Repertoire an pädagogischen Handlungen, die individuelles Lernen fördern und einen großen Teil des differenzierten Unterrichtens ausmachen.

1. Bin ich verpflichtet, in meinem Unterricht zu individualisieren und zu differenzieren?

Das Berliner Schulgesetz in der aktuellen Fassung (vom 28.06.2010) formuliert als wichtigsten Auftrag der Schule, „alle wertvollen Anlagen der Schülerinnen und Schüler zur vollen Entfaltung zu bringen und ihnen ein Höchstmaß an Urteilskraft, gründliches Wissen und Können zu vermitteln.“

Es gilt also die Grundannahme, dass ALLE Schülerinnen und Schüler wertvolle Anlagen haben, die genutzt, gefördert und zur vollen Entfaltung gebracht werden sollen. Es gibt kein Kind, das seine Schullaufbahn ohne persönliche Vorerfahrungen und Vorkenntnisse beginnt. Dieses Vorwissen mag auf den ersten Blick nur wenig mit den konkret zu erstrebenden Kompetenzen des Fremdsprachenunterrichts zu tun haben; auf den zweiten Blick sollten wir jedoch alle sozialen, emotionalen, familiären, intellektuellen, interkulturellen, mehrsprachigen Erfahrungswelten einbeziehen und sie für methodischen, sozialen und fremdsprachigen Kompetenzerwerb nutzbar machen. Jedes Kind kann schon etwas, das nützlich und hilfreich ist für den Lernprozess.

Auch der „Handlungsrahmen Schulqualität in Berlin“ (Entwurfassung 2012) zählt zu den Qualitätsbereichen und messbaren Qualitätsmerkmalen der Berliner Schule unter der Rubrik „Unterrichtsgestaltung“ den Aspekt der Differenzierung und Individualisierung. Aufbauend auf der individuellen Lernausgangslage jeder Schülerin und jedes Schülers sollen in Umfang und Anforderung differenzierte Lernangebote gemacht werden.

2. Alle reden von Differenzierung, Individualisierung und Inklusion. – Was bedeuten diese Begriffe eigentlich konkret?

Von „Differenzierung“ ist in der Didaktik schon lange die Rede. „Individualisierung“ kam hinzu, und nun soll die große aktuelle Herausforderung für die Schule „Inklusion“ heißen. Alle drei Begriffe sind zentrale Aspekte der Unterrichtsentwicklung und werden gleichzeitig meistens mit einer großen Umwälzung früherer Lehr- und Lernmethoden, etablierter Unterrichtsprinzipien – kurz: „der Schule, wie sie früher war“ assoziiert.

Begriffe können einschüchtern, wenn man dahinter Anforderungen vermutet, die man glaubt, nicht umsetzen zu können, denen man nach langjähriger Berufserfahrung kritisch gegenübersteht oder die eventuell unbequeme Veränderungen verheißen. Zur Unterscheidung ist es hilfreich, alle drei Begriffe im Sinne der Ausführungen von Ulrike Handke (Fortbildungsveranstaltungen im Schuljahr 2012/13) danach zu überprüfen, ob das Lernen oder das Lehren im Mittelpunkt steht.

Differenzierung ist demnach ein Werkzeug des Lehrens. Differenzierung meint die Summe aller Instrumente, die es der Lehrkraft ermöglichen, ungleiche Kinder ungleich zu unterrichten. Dies kann eine Leistungsdifferenzierung sein, aber auch Aufgabenangebote, deren Differenzierung sich auf Umfang (Quantität), Sozial- und Kooperationsform, Methoden, Interessen usw. beziehen.

Individualisierung bezieht sich mehr auf das Lernen, auf die Schülerinnen und Schüler in ihrem Lernprozess. Besser müsste es also aus Schülersicht „individuelles Lernen“ heißen. Aus der Lehrerperspektive ist ein Unterricht nach Annemarie von der Groeben (Werkstatt Individualisierung, S. 40) individualisiert, „wenn alles, was dazu dient, dass Schülerinnen und Schüler in der Schule ‚mitkommen, mit Freude lernen und individuell best mögliche Leistungen zeigen‘ getan wird.“

Individuelles Lernen bedeutet aus Schülersicht: ‚Ich lerne in einem anregenden Lernumfeld; mir stehen Aufgaben zur Verfügung, bei denen ich mein Vorwissen, meine Interessen und eventuell eigenen Ideen einbringen kann, für deren Bewältigung ich mir selbstständig Hilfe suchen kann oder auch in einer Gruppe ein gemeinsames Ergebnis erarbeiten kann.‘ Individuelles Lernen aus Schülersicht bedeutet auch, dass Schülerinnen und Schüler lernen, ihren eigenen Lernprozess zu gestalten, zu beurteilen und weiter zu planen.

Das Unterrichtsprinzip **Inklusion** steht in erster Linie konträr zum älteren Begriff der Integration und bezieht sich nicht ausschließlich auf Schülerinnen und Schüler mit Behinderungen, sondern ist im Gesamtzusammenhang der Individualisierung zu sehen. Auf Grundlage der UN-Konvention über die Rechte von Menschen mit Behinderungen hat der Berliner Senat 2011 das Gesamtkonzept „Inklusive Schule“ beschlossen. Das Konzept der Inklusion geht davon aus, dass eine Klassen- und Schulgemeinschaft ganz selbstverständlich Menschen mit unterschiedlichen Fähigkeiten, Bedürfnissen und eben auch Behinderungen umfasst. In einer Klassengemeinschaft, in der individualisiert gelernt wird, findet Inklusion selbstverständlich statt.

3. Muss ich mich völlig umstellen, um individualisiert und differenziert zu unterrichten?

Nein! Ohne sich dessen bewusst zu sein, verwenden Lehrkräfte viele Handlungsweisen, die zum Handwerkszeug des individualisierten Unterrichtens gehören. Viele Lehrkräfte sind den Umgang mit Schülerinnen und Schülern mit verschiedenen sonderpädagogischen Förderbedarfen gewöhnt. Sie wissen oder sie haben ein pädagogisches Gespür dafür, welche Lernenden und Lerner wie viel Hilfe brauchen, wer länger braucht oder schnell fertig ist, wer immer vom Elternhaus unterstützt und gefördert wird und wer selten seine Arbeitsmittel vollständig dabei hat. Sie wissen auch, wem die englische Sprache aus der familiären Kommunikation schon etwas vertraut ist, wer zu Hause zwei Muttersprachen spricht und nun Deutsch lernt und dazu eine weitere „schulische“ Fremdsprache Englisch. Sie wissen am allerbesten, wie unterschiedlich die Voraussetzungen ihrer Lernenden sind und versuchen, diese nach Kräften „auszugleichen“.

Individualisierter Unterricht – und das ist entlastend – versucht jedoch nicht, Ungleiche gleich zu machen. Es geht darum, die individuellen Lernausgangslagen der Lernenden zu schätzen und nutzbar zu machen für ihre Lernentwicklung, die immer individuell bleiben wird und nie identisch mit anderen; denn das Lernen vollziehen die Individuen. Der Unterricht unterstützt sie dabei.

Es geht also nicht darum, alle didaktischen Prinzipien, die man über Jahre mühsam zur Routine werden ließ, über Bord zu werfen. Es geht darum, aus einem anderen Blickwinkel auf das pädagogische Handeln zu schauen und Heterogenität als Alltagserscheinung auf der Straße und im Klassenzimmer zu akzeptieren und positiv zu nutzen.

Die Kräfte und Anstrengungen, die man lange in das Ziel „alle gleich machen“ gesteckt hat, sollten nun gebündelt dem Ziel „alle lernen - auf unterschiedlichen Wegen und mit unterschiedlichen Ergebnissen“ zugute kommen. Doch allen sollen individuelle Bestleistungen ermöglicht werden.

Dieser komplexe Entwicklungsprozess gelingt umso besser, je öfter sich Kolleginnen und Kollegen vom Einzelkämpferdasein verabschieden, in Teams lernen und arbeiten, sich austauschen und so die verschiedenen Kompetenzen und Erfahrungen im Kollegium bündeln.

4. Wie gestalte ich gute Aufgaben für den Englischunterricht, die individuelles Lernen ermöglichen? Gibt es einen Werkzeugkasten, aus dem ich mich bedienen kann?

Was bedeutet die Verpflichtung, individuelles Lernen zu ermöglichen, nun konkret für den Englischunterricht? Der Vorsatz „Ab morgen öffne ich meinen Unterricht und individualisiere nur noch“ wird nicht funktionieren. Es kann nur darum gehen, den Unterricht schrittweise zu öffnen, sich zunächst an einzelnen Aufgabenstellungen zu erproben, denn auch Lehrerinnen und Lehrer haben ganz unterschiedliche Lernausgangslagen bezüglich des individuellen Lernens.

Individualisierte Aufgabenangebote machen meint nicht, 25 Arbeitsblätter für 25 individuelle Schülerinnen und Schüler vorzubereiten. Eine einzige „intelligente Lernaufgabe“ (Ulrike Handke) kann im Idealfall sogar allen Lernenden gleichermaßen die Chance bieten, auf unterschiedlichen Niveaus einzusteigen und mitzuarbeiten.

Eine Lernaufgabe muss für die Lernenden alltagsrelevant und bedeutsam, authentisch und herausfordernd sein. Sie muss so gestellt sein, dass alle Schülerinnen und Schüler in der Lage sind, zu konstruktiven Lösungen und individuell guten Leistungen zu gelangen. (vgl. von der Groeben in: Individuelles Lernen – Differenzierung und Individualisierung im Unterricht, S. 6). Die „intelligente Lernaufgabe“ ist der Schlüssel der Individualisierung im Unterricht (Ulrike Handke, Fortbildungsveranstaltungen im Schuljahr 2012/13).

Für den Englischunterricht bieten sich hier verschiedene Lernarrangements und methodische Optionen an.

Lernszenario

In einem Lernszenario befassen sich Schülerinnen und Schüler individuell je nach Interesse, Neigung und Kompetenz mit einem Teilaspekt eines gemeinsamen Lerninhalts. Die Teilaspekte sind in Form von prägnanten, möglichst offenen Aufgabenstellungen formuliert. Die Sozialform (Einzelarbeit, Teamwork) sowie oft auch die Arbeitsmittel und Materialien sind frei wählbar.

Die Bewältigung und die Präsentation des Ergebnisses einer selbst gewählten Aufgabe führen zur Addition unterschiedlichster Kompetenzen und machen ein gemeinsames kommunikatives Lernerlebnis aus, das dem individuellen Sprachwachstum aller Lernenden zugute kommt.

Im Englischunterricht der Grundschule bieten sich besonders interkulturelle bzw. landeskundliche Themen an. In der Fächerverbindung mit beispielsweise Kunst bzw. Musik kann ein englischsprachiges Werk das Kernthema bilden, und es stehen Aufgaben zur Wahl, die sich auf alle sprachpraktischen Kompetenzen beziehen (z.B. Interviews aufnehmen, Poster gestalten und Vorträge halten, Quiz/Memory/Domino-Spiele entwickeln, Geschichten schreiben, Zeitungsartikel verfassen, Tagebucheinträge schreiben, Wanted-Poster gestalten usw.).

Kooperative Lernformen

Fast alle Formen des kooperativen Lernens folgen dem Grundprinzip der Phasenfolge *think – pair – share*.

- 1) **THINK:** Jeder Schüler und jede Schülerin setzt sich zunächst ganz individuell mit der Lernaufgabe auseinander. Es können Notizen, Gedanken, keywords gesammelt oder Skizzen/mindmaps/graphic organizers angefertigt werden.
- 2) **PAIR:** Nun erfolgt der Austausch mit einem/r Partner/in. Gegenseitig können Verständnisprobleme geklärt werden, wechselseitig Ergebnisse aus Phase 1 ergänzt werden oder man kann sich auf Hauptfakten einigen.
- 3) **SHARE:** Erst in der letzten Phase erfolgt der Schritt vor die Klasse, die Präsentation des Gelernten. Nachdem in den ersten beiden Phasen ausreichend Zeit war, auszu-

probieren, zu korrigieren und zu trainieren, ist diese letzte Phase auch für leistungsschwächere Schülerinnen und Schüler oder solche, die nicht gern mündlich präsentieren, gründlich abgesichert.

Kooperative Lernformen werden dem individuellen Lerntempo und Kompetenzstand aller Lernenden gerecht, da die Bewältigung einer Lernaufgabe methodisch schrittweise angebahnt wird. Eine sehr umfangreiche Auswahl an kooperativen Methoden findet sich in den Method Guides (s. Literaturtipp).

Freiarbeitsphasen/Logsheets-Arbeit/Lernbuffet

Das individuelle Lernen wird besonders unterstützt in Freiarbeitsphasen, in denen Schülerinnen und Schüler selbstorganisiert ihre Lerninhalte bearbeiten. Hierfür gibt es organisatorisch vielfältige Möglichkeiten. An Schulen mit eher offenen Stundenplänen, Blockunterricht oder jahrgangsübergreifendem Lernen (JüL) sind Freiarbeitsphasen Bestandteil des Unterrichtsalltags. Aber auch Schulen, an denen der Fremdsprachenunterricht laut Stundenplan in 45-Minuten-Stunden stattfindet, können Freiarbeitsphasen einbauen.

Ein Logsheets (Wochenplan/Laufzettel) hilft jedem Lernenden bei der Orientierung und Selbsteinschätzung dessen, was er/sie geschafft hat. Auf dem Logsheets stehen verschiedene Pflicht- und Wahl-Aufgaben zur Auswahl. Alle Sprachfertigkeiten sollten abgedeckt werden und auch das Element „Spiel“ sollte nicht fehlen. Idealerweise gibt es Angebote für Einzelarbeit oder Teamwork und eine Möglichkeit, das Erledigen der Aufgabe abzuhaken und ein Feedback zu geben. Die Lehrkraft unterstützt in dieser Freiarbeitszeit (stellt Material zur Verfügung, hilft Schülerinnen und Schülern, hat Zeit für individuelle Leistungsmessung u. Ä.). Die Korrektur der erledigten Aufgaben sollte möglichst auch selbstorganisiert ablaufen. Entweder gibt es Lösungsmaterial oder für jeweils eine Aufgabe gibt es ein Kind, dessen Arbeitsergebnis von der Lehrkraft korrigiert wurde und das nun per Aufsteller auf dem Tisch Anlaufstelle für alle anderen Kinder ist, die diese Aufgaben kontrollieren wollen.

5. Wie kann ich Lernende mit sonderpädagogischen Förderbedarfen besonders unterstützen?

Das Prinzip der Inklusion sieht vor, dass alle Kinder gemeinsam lernen. Das bedeutet auch, dass alle Englischlerner am selben Thema zusammen arbeiten. Oberstes Ziel sollte es sein, Lernende mit Förderbedarf so oft und so umfangreich wie möglich in den gemeinsamen Lernprozess einzubeziehen und bei der Planung von Unterrichtsphasen zu bedenken, an welcher Stelle sie sich mit ihren Fähigkeiten, Neigungen, Interessen besonders gut einbringen könnten. Kooperative Lernformen und Lernszenarien bieten diese Möglichkeit fast immer.

Für den Fall, dass sprachpraktische Kompetenzen im Mittelpunkt stehen, die die Schülerinnen oder Schüler mit Förderbedarf überfordern, kann spezielles Arbeitsmaterial zum Beispiel in Form eines Hefters oder einer Materialienbox angelegt werden. Hier können Lernende sich ganz selbstständig bedienen, aus Arbeitsblättern oder Lernspielen, die thematisch passend sind, auswählen und sich dann später wieder bei einer anderen Aufgabe für das Lernen in der Großgruppe entscheiden.

Schulbuchverlage bieten mittlerweile begleitend zum Lehrwerk teilweise hervorragendes Fördermaterial für Schülerinnen und Schüler mit besonderen Lernherausforderungen an, aus denen ausgewählt und kombiniert werden kann. In einer offenen Unterrichtsatmosphäre ist also phasenweise paralleles Arbeiten gut möglich. Auch hier kann der Lerner oder die Lernende ein eigenes Logsheets führen, auf dem notiert wird, welches Material an welchem Tag bearbeitet wurde und ebenso ist individuelles Lerner-Feedback möglich. (Diese Aufgabe war für mich: easy – OK – hard.)

Besonders gut funktioniert die Arbeit mit dem „VIP“-Folder (Schülerwortschöpfung), wenn es ein Buddy-System gibt, das heißt die Schülerinnen und Schüler übernehmen gegenseitig Verantwortlichkeiten, helfen und unterstützen sich bei Fragen und Problemen.

6. Wie kann ich die Lernumgebung so gestalten, dass alle Schülerinnen und Schüler motiviert lernen und individuelle Bestleistungen zeigen können?

Hier wird der organisatorische Aspekt der veränderten Lernkultur angesprochen. Individuelles Lernen braucht flexible Lernzeiten, Räume, Möbel und Materialien und idealerweise eine Ausstattung mit pädagogischem Personal, die die Aufteilung von Lernergruppen, das betreute Lernen in Interessengruppen, die Unterstützung besonders zu fördernder Kinder möglichst häufig unterstützt und eine echte Teamarbeit im Kollegium erleichtert. Jede Schule muss ihren eigenen Weg finden, um die vorhandenen Möglichkeiten möglichst optimal und gewinnbringend zu nutzen.

Für den Englischunterricht ist dabei ein Fachraum von zentraler Bedeutung. Ein Fachraum bietet die optimale Umgebung für das Eintauchen in das Fremdsprachenlernen, denn er kann ausgestattet werden mit authentischen Materialien, Postern, Realien, Flaggen, Freiarbeitsmaterialien, Wörterbüchern, Lernspielen, Material zum eigenständigen Erstellen von Lernhilfen, Portfolios, technischen Geräten (Mikrofone, digitale Aufnahmegeräte, Whiteboards) usw. Es können sämtliche Gegenstände im Klassenzimmer mit englischen Wortkarten beschriftet werden und feste Routinen und Arbeitsabläufe können optisch unterstützt werden. In solch einer Lernumgebung fällt es leichter, selbstständiges, individuelles Lernen in Phasen zu organisieren.

7. Wie können individuelle Leistungen gerecht bewertet werden?

Der Aspekt der individuellen Leistungsbewertung beinhaltet sicherlich für viele Kolleginnen und Kollegen eine größere Herausforderung, denn an dieser kritischen Stelle gilt es doch, viele Leistungsmessinstrumente, an die man sich Jahrzehnte lang gewöhnt hat, durch eine Reihe innovativerer Methoden zu ergänzen oder gar alte Verfahren komplett zu überdenken.

Schülerinnen und Schüler sollen zunehmend Verantwortung für ihren Lernprozess mittragen, das bedeutet, dass Lernerautonomie und *language learning awareness* schon möglichst früh angebahnt werden. Das betrifft die Entscheidung für die Auswahl eines bestimmten Materials, Lernwegs, Themas, aber auch das Heranführen an Verfahren der Selbsteinschätzung z.B. nach dem Portfolio-Modell. Schülerinnen und Schüler, die ihre eigene Leistung realistisch einschätzen, sehen klarer, wo sie sich steigern sollten und sind dadurch eher motiviert, dafür zu arbeiten.

Möglichkeiten der Reflexion und Dokumentation des Lernprozesses durch Selbsteinschätzung sind das Führen eines Portfolios, Lerntagebuchs, Logsheets oder auch Kompetenzrastern. Alle Schulbuchverlage bieten in ihren Lehrwerksreihen mittlerweile Selbsteinschätzungsseiten zu den Sprachkompetenzen und Lernstrategien an. Es gehört zur Erweiterung der Methodenkompetenzen, dass die Lernenden ihre Leistungen zunehmend bewusster reflektieren. Dies wird anfangs oft nicht mit unserer Lehrereinschätzung übereinstimmen, es geht jedoch um das Anbahnen, und mit der Zeit werden die Selbstbewertungen immer treffsicherer.

Die Bewertung anhand von Kompetenzrastern gehört zu den transparentesten Verfahren, da Lernende, Eltern und Lehrkräfte durch Kompetenzbeschreibungen eindeutig ablesen können, was die Schülerin oder der Schüler schon kann und welche Kompetenzen noch erweitert werden können. Bewährt hat sich das Erstellen von Kompetenzrastern für einzelne Unterrichtsthemen bzw. Einheiten. Arbeitet man mit Kompetenzrastern, kann deutlich aufgezeigt werden, dass ein Kind in verschiedenen fremdsprachlichen Fertigungsbereichen unterschiedlich leistungsstark sein kann und dass das Konzipieren von Aufgaben oder Klassenarbeiten nach dem Modell „leicht – mittel - schwer“ für die meisten Schülerinnen und Schüler nicht treffsicher ist. Das Erstellen von Kompetenzrastern ist arbeitsintensiv. Daher muss ganz besonders hier Teamarbeit im Kollegium oder der Fachgruppe praktiziert werden.

Die Frage der differenzierten Leistungsbewertung wird aktuell intensiv diskutiert, und auch hier gibt es schon einzelne Angebote von Verlagen für die Konzeption und Organisation differenzierter Klassenarbeiten. Es werden weitere Materialien in der nächsten Zeit entwickelt und veröffentlicht.

Eine Möglichkeit der differenzierten Leistungsmessung besteht darin, Lernenden Hilfestellungen gegen Punktabzug anzubieten. Dabei ist es allerdings wichtig, dass nicht die Lehrkraft differenziert und Hilfen nur bestimmten Schülerinnen und Schülern zuteilt, sondern dass die Lernenden selbst individuell die Entscheidung treffen, eine Aufgabe mit oder ohne Hilfe zu bewältigen.

8. Wo finde ich interessante Texte, Materialien oder Fortbildungen, wenn ich zum Thema mehr erfahren und mich weiterbilden möchte?

Veranstaltungen zum Thema finden:

- Regionale Fortbildung (Veranstaltungsangebote): www.fortbildung-regional.de
- LISUM/Bildungsserver Veranstaltungskatalog: <https://tisonline.brandenburg.de/>

Literatur zum Thema:

- Grieser-Kindel/Henseler/Möller (2006): Method Guide. Schüleraktivierende Methoden für den Englischunterricht in den Klassen 5-10. Schöningh.
- Grieser-Kindel/Henseler/Möller (2009): Method Guide. Methoden für einen kooperativen und individualisierenden Englischunterricht in Klassen den 5-12. Schöningh.
- Handke, Ulrike (2008): Mehr Erfolg im Unterricht. Ausgewählte Methoden für schülerorientiertes Lehren. Cornelsen Verlag.
- Handke, Ulrike: Materialien und Informationen aus diversen Fortbildungsveranstaltungen in den Schuljahren 2011/12 und 2012/13.
- Hölscher, P./Piepho, H.-E. (2006): Handlungsorientierter Unterricht mit Lernszenarien. Kernfragen zum Spracherwerb. Finken Verlag. (Broschüre im Internet zum Download)
- Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Wissenschaft (2012): Handlungsrahmen Schulqualität in Berlin. Qualitätsbereiche und Qualitätsmerkmale. Entwurfsfassung: <http://www.berlin.de/sen/bildung/schulqualitaet/>
- Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Wissenschaft (2012): Individuelles Lernen. Differenzierung und Individualisierung im Unterricht. <http://www.berlin.de/sen/bildung/unterricht/individuelles-lernen/>
- Von der Groeben, Annemarie (2008): Verschiedenheit nutzen. Besser lernen in heterogenen Gruppen. Cornelsen Verlag.
- Von der Groeben, Annemarie/Kaiser, Ingrid (2011): Werkstatt Individualisierung. Grundlagen – Praxis – Wirksamkeit. Zeitschrift PÄDAGOGIK 1/2011.
- www.kooperatives-lernen.de

PLUS: Aktuelle Informationen für den Bereich Englisch/Grundschule

- **Angebote für Englisch-Lehrkräfte ohne fachbezogenen Studienabschluss**
2013 gibt es noch die folgenden Angebote (ausführlichere Informationen dazu in Fachbrief Englisch Nr. 22):
 - kostenloser Erwerb von Zertifikaten auf dem Niveau C1 (als Vorstufe auch B2) als Voraussetzung für die Unterrichtserlaubnis
 - Möglichkeit einer Unterrichtsbefreiung für die private Teilnahme an einem zweiwöchigen, ganztägigen Kurs zur Vorbereitung auf die Zertifikatsprüfung
 - kostenlose Ganzjahreskurse zur Vorbereitung auf die Zertifikatsprüfung
 Informationen über die nächsten Ganzjahreskurse erhalten Sie von Frau Lemp: carola.lemp@senbjw.berlin.de.
- **Verband Englisch und Mehrsprachigkeit:** <http://englisch-und-mehr.de/>
Der Verband Englisch und Mehrsprachigkeit ist die Interessenvertretung der Englischlehrkräfte und sucht dringend weitere Berliner Mitglieder. Es gibt eine Landessektion Berlin/Brandenburg, die unter anderem auch den jährlichen Berlin-Brandenburger Fremdsprachentag (07.09.2013) ausrichtet. Es lohnt ein Besuch auf der Homepage.